

Gastfreundschaft

Karibu - Willkommen. Das ist das Wichtigste, was es zur Gastfreundschaft in Tansania zu sagen gibt und das ist auch das erste, was man zu hören bekommt.

Wir haben die Gastfreundschaft in Tansania als sehr herzlich empfunden und auch als sehr großzügig. Ich denke, die Gastfreundschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft in Tansania. So wurden wir viele Male eingeladen und haben einiges über Gastfreundschaft erfahren, die in Tansania von Person zu Person unterschiedlich sein kann, doch immer mit einem offenen Herzen zu beschreiben ist.

Es ergab sich also, dass wir Gäste bei fast zehn verschiedenen Familien wurden. Hierzu zählt natürlich die Einladung von James Somi, bei dem wir drei Wochen lang im Haus gelebt haben. Auch seine Familie haben wir im Heimatdorf besucht. Sie hat uns mit viel „karibu“, Essen, Freundlichkeit und einer gebratenen Ziege empfangen. Dazu muss man sagen: In Tansania wird meist für besondere Gäste eine Ziege geschlachtet, dies ist also als eine Ehre zu betrachten. Die Ziege von Somis Familie blieb übrigens nicht die einzige, die während unseres Aufenthaltes geschlachtet wurde.

Zurück zu unseren anderen Einladungen. Beispielsweise haben uns die Eltern eines Lehrers, welcher früher Schüler der Schule in Ngarenanyuki war und aus Bargteheide unterstützt wurde, eingeladen. Er ist bis jetzt der einzige aus seinem Dorf, der zur Schule gehen konnte, seine Eltern wohnen am Fuße des Mount Meru. Also fuhren wir mit dem Auto Straßen, Fußwege und schließlich Trampelpfade entlang und gelangten zur Lehmhütte der Familie, die, wie man sich jetzt vielleicht vorstellen kann, relativ wenig Geld besitzt. Trotzdem bekamen wir dort bei unserer Ankunft gleich Blumenketten umgehängt und es war deutlich zu spüren, dass sie sich über unseren Besuch freuten. Mehrere Dorfbewohner waren anlässlich unseres Besuches versammelt. Dann bekamen wir auch schon Erdnüsse, Chai, Eier und Fanta, was wir alles zusammen mit den Männern in der Hütte einnahmen. Die Frauen mussten draußen sitzen, was sie aber nicht zu stören schien, sie „trällerten“ später noch fröhlich mit uns.

Wir wurden als Gäste immer wie höher gestellte Personen behandelt und es wurde stets das Bestmögliche für uns getan. So wurden wir z.B. von dem relativ reichen Bauherrn der neuen Mädchenschlafräume in ein Hotel zum Essen eingeladen. Für nur eine Übernachtung in Karatu, die wir bei einer ehemaligen Lehrerin der Ngarenanyuki Schule verbrachten, wurden bis in die Nacht Betten für uns ab- und aufgebaut und selbst von ärmeren Familien bekamen wir Aufmerksamkeiten, wie z.B. luxuriöses Essen und kleine Geschenke. Das alles ist sehr rührend und überaus freundlich, doch leider wird auch mit der Gastfreundschaft über die eigenen Verhältnisse hinausgegangen und das ist schade, wie ich finde. Man möchte als Gast nicht mehr bekommen, als der Gastgeber sich normalerweise leisten kann und eventuell etwas „wegessen“. Trotzdem waren wir immer gerne bei anderen zu Besuch, auch wenn ein paar „Anstandsbesuche“ dazu kamen, wie bei Bischöfen, Pastoren und anderen.

Schön war es auch, als einige von uns spontan zum Zuckerrohressen von Lehrerinnen der Ngarenanyuki High School oder in die Mädchenschlafhäuser eingeladen wurden. Letzteres entzückte mich besonders am ersten Tag, als wir gleich willkommen geheißen wurden und von den Mädchen liebevoll in ihre Räume gezogen wurden, obwohl wir sie noch gar nicht kannten. So kam es dazu, dass zwei aus unserer Gruppe eine Nacht sogar dort übernachteten. Einmal wurden wir auch zu einer Hochzeit von der Tochter eines Pastors eingeladen, obwohl wir die Tochter nie zuvor gesehen hatten.

Durch die zahlreichen Einladungen und die so überschwängliche Gastfreundschaft hatten wir Gelegenheit, viele und unterschiedliche Eindrücke in die tansanische Kultur zu erhalten, das war sehr schön. Zum Schluss eines Besuches hieß es immer „karibuni tena“ - ihr seid wieder willkommen.

Maja Petersen